

# Schon der Bub «flog» auf Pergolesi

Countertenor Flavio Ferri-Benedetti erfüllt sich mit dem Stella Maris Orchestra in Wettingen und Seon einen Wunschtraum

Wer Flavio Ferri-Benedetti hört, denkt: So singt ein Engel. Der Engel ist ein Countertenor, der Pergolesis Stabat Mater heiss liebt: Ferri-Benedetti wird es erstmals im Konzert singen.

VON ELISABETH FELLER

Es sprudelt nur so – wie ein kaum zu bändigender Bergbach, dessen Wirbel eine Bootsfahrt zum spritzigen Abenteuer machen. So verläuft das Gespräch mit dem italienisch-spanischen Countertenor Flavio Ferri-Benedetti (1983). Der junge Mann lacht vergnügt, als er – das wievielte Mal? – erzählt, was ein Countertenor oder Altus ist. «Ein Countertenor singt mit einer durch Brustresonanz verstärkten Kopfstimme in Alt- oder Sopranlage. Das ist eine jahrhundertalte Technik.» Anders als vor einigen Jahrzehnten, ist der Countertenor heute auf Konzertpodien wie Opernbühnen eine Selbstverständlichkeit. Countertenöre sind akzeptiert und haben, wie Fussballstars, weltweit Fangemeinden.

**ALS OB FLAVIO FERRI** wüsste, was im Kopf seines Gegenübers vorgeht, sagt er plötzlich: «Diese hohen Stimmen kennt der Pop übrigens schon lange.» Flugs brennt Ferri ein Staccato-Gewitter ab mit dem berühmten Bee-Gees-Hit «Stayin' Alive». Wow, macht das Spass!

Nicht Spass, sondern unbändige Freude bereitet dem jungen Countertenor Pergolesis Stabat Mater. Der Komponist hat es kurz vor seinem Tod geschrieben – da war er gerade mal 26 Jahre alt. Flavio Ferri war ein Bub, als er dieses berührende Werk hörte. «Ich flog nur so darauf», sagt er und bekennt: «Danach habe ich den ganzen Tag nur noch Pergolesi-Musik gehört.» Mit 12 wusste Flavio: «Ich will Countertenor werden.» Aber das war in Spanien, wohin er mit seinen Eltern aus Italien eingewandert war, nicht so einfach. Eine Countertenor-Tradition wie in England? Gab es



Flavio Ferri-Benedettis grosser Durchbruch auf der grossen Bühne des Theaters Basel: Er spielte dort vor zwei Jahren die Nympe Linfea im Leopardenkleid in Francesco Cavallis Oper «La Calisto».

dort nicht. Deshalb stand für Ferri fest: Nach Studien in Spanien wollte er in die Hochburg für Alte Musik: Basel. «Seit 23 Jahren träumte ich davon.»

**ALS ER IN DER RHEINSTADT ANKAM**, merkte Ferri, dass «ich allein und die Sprache schwierig war. Alles war neu für mich, aber man lernt alles». Als ob er nicht gewusst hätte, was mit einem Sängerleben verbunden ist: «Üben, schwitzen, weinen, lachen.» Und gelacht hat das Publikum, als Ferri 2010 sein fulminantes Debüt auf der grossen Bühne des Theaters Basel gab. Als Nympe Linfea in Cavallis Oper «La Calisto» spielte er mit einer Verve, die das Publikum fast von den Stühlen riss. Die Rolle oszillierte derart witzig zwischen Frivolität und Komik, dass sie selbst die Kritik als umwer-



Flavio Ferri-Benedetti.

## DAS KONZERTPROGRAMM

Das 2011 gegründete **Stella Maris Orchestra** spielt in seinem zweiten Programm («Mein Herz vor Lieb' entzündet») **Giovanni Battista Pergolesis** Stabat Mater, **Joseph Haydns** Sinfonie Nr. 44, «Trauersinfonie» sowie Kompositionen von **Antonio Vivaldi** zu Passionsthemen. Die Sopranistin **Noëmi Sohn** wird mit dem italienischen Countertenor **Flavio Ferri-Benedetti** das Stabat Mater interpretieren. Das Stella Maris Orchestra unter **Cristoforo Spagnuolo** spielt auf barocken Instrumenten. **Aufführungen:** Sa, 3. März, 19.30 Uhr, Aula der Kantonsschule Wettingen; So, 4. März, 17 Uhr, Reformierte Kirche Seon. Informationen: [www.stellamarisorchestra.ch](http://www.stellamarisorchestra.ch) (EF.)

fend empfand – und Flavio Ferri deshalb in der Fachzeitschrift «Opernwelt» 2010 als «Nachwuchskünstler des Jahres» nominierte. Die Rolle der Linfea war Ferri auf den Leib geschneidert, oder in seinen Worten: «Sie wurde zu einem Label.» Darob geriet jedoch in Vergessenheit, dass der junge Countertenor nicht nur ein Opern-, sondern auch ein hingebungsvoller Konzert- und Liedsänger ist.

**DAS HAT AUCH CRISTOFORO SPAGNUOLO**, Dirigent und Mitbegründer des Stella Maris Orchestra Wettingen, gemerkt. Ferri und Spagnuolo lernten sich in Basel kennen, wurden «sehr gute Freunde», was in beiden die Idee reifen liess: Wir machen etwas zusammen. Was? «Mmh», sagt Flavio Ferri, «wir hatten eine verrückte Idee. Wir wollten Mahlers Rückert-Lieder aufführen.» Mahler mit Countertenor? Ferri feigt fröhlich alle Bedenken beiseite. «Warum nicht? Ich habe auch schon Lieder gesungen und würde gerne ein Programm mit Schubert, Schumann und Mahler aufnehmen.» Mahler sei aber doch «ein bisschen gar gross gewesen», bekennt Ferri. Als dann Pergolesis Stabat Mater zum Thema wurde, flippte Flavio Ferri fast aus. «Ich kenne und liebe dieses Werk so sehr; ich sang es als Kind und singe es als Erwachsener. Aber ich habe es noch nie öffentlich gesungen. Also handelt es sich in Wettingen und Seon um eine Premiere. Welch ein Glück!»

**DER REDEFLUSS VERSTUMMT** einen Moment. Verständlich. Flavio Ferri-Benedetti ist ein zu ernsthafter Musiker, als dass er das Stabat Mater zerreden wollte. Kommt das Gespräch auf den jung verstorbenen Komponisten Pergolesi oder auf künftige Projekte, ist der sympathische junge Countertenor sehr nachdenklich. So, als ob er in sich hineinhorchen würde – im Wissen, dass ein Künstler ein Leben lang üben, schwitzen, weinen und lachen wird. Weinen? Nein, lachen. Denn Flavio Ferri-Benedettis Zukunft sieht unter anderem mit Engagements an der Opéra Royal Versailles, der Opéra de Nice, dem Rhein Vokal Festival, aber auch in Basel rosig aus.

# «Facebook ist genial, aber auch gefährlich»

Der Badener Einwohnerrat Simon Sommer hat vor fünf Jahren in den USA die erste SVP-Facebook-Gruppe gegründet

VON ROMAN HUBER

Der 21-jährige Jura-Student gibt offen zu: «Ich könnte mir das Leben ohne Facebook nur schwer vorstellen.» Mit den Social Media kam der Badener und junge SVPler während der Kanti-Zeit anlässlich seines USA-Aufenthaltes in Kontakt. «Dort hatten in meiner Altersgruppe die meisten ein eigenes Profil, während in der Schweiz einige Unentwegte erste Gehversuche machten», sagt Sommer.

Er habe sich intensiv mit Facebook befasst und sich schnell begeistern können, fährt Sommer fort. Das führte dazu, dass er auf einen Schlag bei der Parteispitze in der Schweiz bekannt wurde. Während seines Amerika-Aufenthaltes erstellte er nämlich eine Facebook-Seite für die SVP. Diese habe regen Zulauf verzeichnet. Rasch sei die Seite bei Parteifreunden auf Interesse gestossen. «Schon bald hatte sie über 1000 Freunde», erzählt Sommer.

**IN DIE SCHWEIZ** zurückgekehrt, sei er dann nach Bern in die Parteizentrale geladen worden. Dort hat man den SVP-Facebook-Pionier zuerst mal mit Anerkennung bedacht, denn inzwischen hatten sich bereits 2500 Freunde eingetragen. «Ich habe daraufhin der Parteispitze die administrativen Rechte abgetreten», fährt Sommer fort. Das sei noch zu einer Zeit gewesen, als es zumindest in der Schweiz auf Facebook noch ehrlich und gesittet zu- und hergegangen sei.



Simon Sommer plädiert auch in heissen Debatten für Anstand in Social Media.

Bald habe er Facebook von einer anderen Seite kennen gelernt, sagt Sommer

angeschlagene Tonart hat dem offenen, sympathischen Jungpolitiker keineswegs behagt. «Die Leute begannen den Anstand zu vergessen, wenn sie etwas auf die Pinnwand posteten», sagt Sommer. «Ich bin jeweils sofort persönlich eingeschritten, habe den Beitrag

gelöscht und dem Verfasser klargestellt, warum.» Oft würden hinter diffamierenden Äusserungen gar nicht SVP-Sympathisanten stecken, sondern Unbekannte, die sich hinter einem falschen Profil verbergen würden, verteidigt Sommer die SVP. Er stellt fest, dass Internet-Plattformen der SVP mehr als diejenigen anderer Parteien durch Fakes (Fälschungen)

sabotiert würden. Es gibt laut Sommer sogar bekannte Fakes, die ihr Unwesen treiben würden. So hat längere Zeit eine «Simona Keller» ihr Unwesen getrieben. Facebook hat unkontrollierbare Dimensionen erreicht, ist Sommer überzeugt. Kein Wunder: In der Schweiz gibt es heute gegen 3 Millionen Mitglieder, in Deutschland gegen 19. «In den USA kann man Freunde, meistens sind es Fakes, im Dutzendpack kaufen», weiss Sommer.

Wenn Gruppen wie «Wir sind sexy und wählen SVP» oder «Stopp SVP-Bashing der Medien», erscheinen, sei Vorsicht geboten, meint Sommer. Deren Hintergrund scheint ihm dubios. Denn nebst SVP-Mitgliedern sind dort plötzlich Christophe Darbellay oder Otto Ineichen von fremder Hand auf die Freundesliste gesetzt worden. Den Höhepunkt diffuser Kampagnen habe er zur Zeit der Minarett-Initiative registriert, sagt Sommer: «Von Morddrohungen bis zur Fäkal-sprache. Da teilen Leute, die sonst brav durch die Strassen gehen, anonym Animositäten aus.»

Als werdender Jurist ist er froh, dass vermehrt auf dem Rechtsweg eingeschritten wird. Findet man aber die IP-Adresse, das Absender-Gerät, nicht heraus, ist man machtlos. Inzwischen ist man gescheiter geworden. Für Gruppenbeiträge wird oft ein Aufnahmegesuch verlangt. Mitglieder werden erst geprüft. So oder so: Sommer kann den Social Media viel Gutes abringen: «Dank Facebook wurde immerhin Radio Energy gerettet.»

## NACHRICHTEN

### Bootsmotoren aus Halle gestohlen

**RÜMIKON** In der Nacht auf Freitag brachen Unbekannte in die Hallen der Firma Joho Bootbau in Rümikon ein. Sie stahlen mehrere Bootsmotoren und Werkzeuge. Der Deliktobetrag beläuft sich auf mehrere 10 000 Franken. Wer Angaben über den Vorfalle oder verdächtige Fahrzeuge machen kann, wird gebeten, sich mit der Kapo Zurzach, 056 249 17 17, in Verbindung zu setzen. (AZ)

### Solidarität mit Kranken und mit pflegenden Angehörigen

**SRK AARGAU** Am «Tag der Kranken» am Sonntag, 4. März, werden zahlreiche Freiwillige des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) Aargau kranke Menschen in den Spitälern und Rehabilitations-Kliniken des Kantons besuchen und ihnen als Zeichen der Solidarität eine Blume überreichen. Der diesjährige «Tag der Kranken» steht im Zeichen all jener Menschen, die sich neben ihrer täglichen Arbeit mit viel Geduld und Einsatz um kranke Menschen kümmern. Die Pflege von Angehörigen gewinnt angesichts der demografischen Entwicklung und der zunehmenden Wichtigkeit ambulanter Versorgungsformen immer mehr an Bedeutung. Spürbar werden die Auswirkungen steigender Beanspruchung im privaten Pflegealltag auch beim SRK Aargau. Mit seiner Aktion möchte das SRK Aargau pflegende Angehörige auch ermutigen, rechtzeitig Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. (AZ)